

Genealogische Spurensuche am Beispiel der Hallerin Anastasia Krauß

VON GERHARD SEIBOLD

Um die Jahreswende 1583/84 starb in Schwäbisch Hall Anastasia Krauß, verwitwete Vischer, geborene Beltz. Bereits am 30. Januar 1584 wurde ein Inventar über ihre Hinterlassenschaft errichtet. Anastasia Krauß lebte zum Zeitpunkt ihres Todes im Stadtteil Unterlimpurg in einem Haus, bestehend aus Stube, Schreibstüblein, Kammer, Kämmerle, oberer Kammer, Küche, Bühne, Tenne, Gewölbe und Keller – für eine alleinstehende ältere Frau sicherlich sehr großzügige Wohnverhältnisse. Vielleicht hatte sie deshalb zwei Räume an den Haller Syndikus Dr. Wilhelm Widmann abgegeben, der bei ihr anscheinend zur Untermiete wohnte. Es darf vermutet werden, daß das Gebäude ihr Eigentum war oder ihr doch zum mindesten auf Lebenszeit zur Verfügung stand, vielleicht aus dem Nachlaß ihres zweiten Gatten Sebastian Krauß. In der Vermögensaufstellung ist dann an weiteren Immobilien auch noch von einem *Eigentum auf dem Gut Gelbingen* die Rede. Dabei muß es sich um ein Besitztum von Kraußscher Seite handeln, stammten diese doch aus jenem Ort. Im übrigen wird durch das Inventar deutlich, daß Anastasia in guten, wenn auch nicht reichen wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Das Silbergeschirr, welches die Erblasserin hinterließ, war jedenfalls umfangreich und wertvoll genug, um es auf dem Schwäbisch Haller Rathaus vorübergehend sicherzustellen¹. Ihre letzte Ruhestätte fand Anastasia Krauß vermutlich in der Michaelskirche unter der sogenannten »Bäcker-Empore, rückwärts an der Wand nächst der Orgel befindlich«, denn hier befand sich ursprünglich ein Grabmal zu ihrer Erinnerung. An dieser Stelle war vor dem 2. August 1557 auch schon Anastasias erster Ehemann Johann Vischer und 1561 der zweite Gatte, der Haller Ratsherr und Tucher Sebastian Krauß, bestattet worden². Anastasia und ihre Ehemänner haben demnach offensichtlich der städtischen Oberschicht angehört, denn sonst wäre die Anbringung einer Gedächtnistafel innerhalb der Haller Hauptkirche nicht möglich gewesen. Dies muß auch bereits für Johann Vischer gegolten haben, der sich als Ortsfremder mit seiner Familie hier niedergelassen hatte, während sein Ehenachfolger in Schwäbisch Hall beheimatet war. Mit Anastasia Kraußens Tod war ein Leben zu Ende gegangen, das in relativ ruhigen Bahnen verlief, seitdem sie ab etwa 1540 mit ihrer Familie in Schwäbisch

1 StadtA Schwäb. Hall Inventuren und Teilungen Nr. 144. Weil es sich um eine genealogische Arbeit handelt, sei der Hinweis erlaubt, daß Dr. Wilhelm Widmann der Bruder des Faustbuch-Verfassers Georg Rudolf Widmann war.

2 Der Grabstein ist heute nicht mehr vorhanden, aber die Textaufschrift der Platte ist überliefert bei J. L. Gräter: Kirchliches Jahr-Register der Stadt Schwäb. Hall betreffend vom 1. Advent 1799 bis dahin 1800, Schwäb. Hall o. J., Abschnitt III (nicht paginiert).

Hall lebte, davor jedoch reich an Veränderungen gewesen war. Warum der Weg der Familie Vischer nach Schwäbisch Hall führte, wissen wir nicht. Möglicherweise war allein die politische und wirtschaftliche Stabilität der Stadt schon Anreiz genug. Zwischen Rothenburg ob der Tauber und Heilbronn war Hall die bedeutendste Stadt, und im Vergleich zu den übrigen fränkischen und schwäbischen Reichsstädten verfügte Hall nach Nürnberg, Ulm und Rothenburg über die größte territoriale Ausdehnung. Diese Situation ging einher mit einer stetig steigenden Bevölkerungsentwicklung und einem sich entsprechend erhöhenden Steueraufkommen. Salzquelle, Münze und Marktgerechtigkeit leisteten dieser Entwicklung natürlich nachhaltigen Vorschub. Als es 1540/1541 gelang, Schloß Limpurg und Unterlimpurg für 45000 fl. zu erwerben, schaffte man sich auch den notwendigen Freiraum gegenüber den mächtigsten Nachbarn, den Schenken von Limpurg. Die Beseitigung der Adelherrschaft zu Beginn des 16. Jahrhunderts bescherte dem Bürgertum schließlich zusätzliche breite Entfaltungsmöglichkeiten. Die Bonität der Stadt auf wirtschaftlichem Gebiet, aber auch ihr Kapitalbedarf werden deutlich, wenn man sieht, wer alles der Stadt Geldvermögen gegen Zins anvertraute. In einer Zeit, in der es in Deutschland noch keine Bankinstitute gab, hatten vermögende Bevölkerungsschichten nur sehr begrenzte Möglichkeiten der Kapitalanlage. Deshalb übergab man sein Barvermögen gerne einer städtischen Verwaltung oder auch einem reichem Kaufmann, die diese Beträge in der fraglichen Zeit meist mit 5% verzinsten. Besonders beliebt für eine Geldanlage waren die freien Reichsstädte, da die Verlässlichkeit dieser Kommunen, was Zins- und Kapitalrückzahlung betraf, und vor allem ihre politische Stabilität besonders positiv bewertet wurden. Insoweit ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß auch Auswärtige vielleicht unter dem Gesichtspunkt der Risikostreuung in Schwäbisch Hall Teile ihres Vermögens plazierten. Aus dem Stuttgarter Raum waren dies die Familien Breuning in Gestalt der Sebastian Breuningschen Erben, Josef Münsinger, die Familie Welling oder auch die Brüder Josef und Jerg Nüttel. Dies ist hier insoweit von Bedeutung, als Anastasia Krauß zu diesem Personenkreis in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, was möglicherweise das Einleben in der fremden Umgebung erleichterte, wenn nicht gar den Zuzug ausgelöst haben mag³.

Vielleicht war Vischer aber auch in Verfolgung seiner beruflichen Tätigkeit nach Schwäbisch Hall gelangt. Nach dem Studium in Tübingen, wo er sich 1512 immatrikulierte, fand er eine erste Anstellung als Stadtarzt im oberschwäbischen Riedlingen (1526). Von hier wechselte er nach Rothenburg ob der Tauber (1528), wo er in diesem Jahr die Anstellung eines Apothekers gegenüber dem Rat befürwortete, um schließlich über Würzburg nach Hall zu gelangen⁴. In Würzburg läßt sich Vischer während des Zeitraums 1519 bis 1540 nachweisen. Im Hinblick auf seine gleichzeitige Beschäftigung in Riedlingen, Rothenburg und Schwäbisch

3 G. Wunder: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 bis 1600. Stuttgart/Köln 1956, S. 9f.; ders.: Eines Ehrbaren Rats Zinsgelder, in: WFr 64 (1980), S. 89–138, besonders S. 100f, 103, 118.

4 G. Wunder: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 bis 1600, Stuttgart/Köln 1956, S. 235 sowie StadtA Rothenburg/Tauber B 224 (Missivenbücher), S. 282 (Ifd. Nr. 594).

Hall darf vermutet werden, daß er nicht ständig in Würzburg anwesend war. Jedenfalls wurde er am 23. April 1534 von Fürstbischof Konrad von Thüngen für drei Jahre zu seinem Leibarzt gegen die Bezahlung eines Jahresgehalts von 80 fl. rheinisch bestellt⁵. Es überrascht etwas, daß Vischers Weg nicht wieder in seine württembergische Heimat zurückführte. Dies mag aber vielleicht damit zusammenhängen, daß die Rückkehr Herzog Ulrichs in sein Land (1534) für viele österreichisch Gesinnte ein Sicherheitsrisiko bedeutete, welches die räumliche Trennung geboten erscheinen ließ. Mindestens die Herkunft seiner Ehefrau Anastasia legt die Vermutung nahe, daß auch Johann Vischer zum weiteren Kreis der Opponenten gehörte, die sich aus den Ehrbarkeitsfamilien des Landes rekrutierten.

Vischer stammte aus Neckartailfingen, wo er mit Blick auf den Zeitpunkt seiner Immatrikulation wohl auch um 1495 geboren sein muß. Neckartailfingen war während des 16. Jahrhunderts das bevölkerungsreichste Dorf im Amt Nürtingen. Mitglieder der Familie Vischer lassen sich dort schon 1458 nachweisen. Damals verkaufte ein Peter Stenglin aus Obersielmingen an einen Hans Vischer Gült aus einem *Besäß bei der Heiligen Gefäß*. Als Vischers Tochter Katharina am 12. November 1471 in Neckartailfingen eine Maria Magdalenen-Kaplaneipfründe stiftete, war ihr Vater allerdings bereits verstorben. Als Patronatsherren der Pfarrkirche St. Martin, der die Stiftung zugeordnet war, brachten Propst und Kapitel des Sindelfinger Stifts bei diesem Anlaß zum Ausdruck, daß das Nominationsrecht für die Pfründe der Stifterin, ihrem Bruder Ludwig und später dessen Kindern zustehen sollte, während sich das Sindelfinger Kapitel auf das Präsentationsrecht beschränken wollte. Offensichtlich waren Inhaber der Pründe gelegentlich auch Familienmitglieder, so 1533 ein Georgius Vischer. Als das Sindelfinger Stift dann 1477 nach Tübingen verlegt wurde, ging das Patronat auf die Universität über. Ludwig Vischer hat noch 1491 gelebt. Daneben gab es um die Jahrhundertwende vor Ort noch einen jüngeren Ludwig, später Schultheiß von Neckartailfingen, und einen Hans Vischer. Es kann angenommen werden, daß der hier interessierende Arzt ein Nachkomme oder doch ein naher Seitenverwandter dieses Personenkreises war⁶.

Vischer war in Schwäbisch Hall vor dem 2. August 1557 verstorben, denn zu diesem Zeitpunkt zahlte seine zwischenzeitlich in Nürtingen ansässige Tochter Dorothea, verheiratete Hettler, 15 fl. Nachsteuer aus der Erbschaft von seiten ihres Vaters, was auf ein ansehnliches Vermögen schließen läßt. Vielleicht wurde aus dieser Quelle auch das Darlehen gespeist, das Vischers andere Tochter, Susanne von Rosenberg, Andreas Folz, Pfleger im Ottersberger Hof in Worms, 1558 gewährte. Die Familie Vischer lebte in dieser Zeit im Stadtteil Unterlimpurg,

5 StA Würzburg Standbücher 793, S. 216

6 Württ. Regesten von 1301 bis 1500. Bd. 2, Stuttgart 1927, Nrn. 11544, 11568, 12336, 11585; HStAS Repertorium H 102/59, Bd. 2 (1535) und Generalrepertorium Bd. XI (Hans Vischer zu Tailfingen 1518); P. Schwarz: Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534, Bd. 2, Stuttgart 1959, S. 452. Wertvolle Hinweise zur Familie Vischer verdanke ich Kurt Pfaender, Leonberg.

möglicherweise im gleichen Haus, in welchem Anastasia zur Zeit ihres Todes wohnte⁷.

Vischers Witwe war zum Zeitpunkt des Todes ihres Ehegatten ungefähr 30 bis 35 Jahre alt. Ihr Witwenstand kann nur kurze Zeit gedauert haben, denn aus ihrer zweiten Ehe sind mindestens noch zwei Kinder hervorgegangen. Sebastian Krauß, ihr nächster Ehegatte, war bereits zweimal verheiratet gewesen. Aus seinen Ehen mit Walpurga Biermann, Margaretha Blank und Anastasia Beltz hatte er 21 Kinder, darunter den Haller Spitalschreiber David Krauß und eine Tochter Klara, verheiratet mit dem Haalmeister Jerg Seiferheld, wobei jedoch die meisten der Nachkommen wohl in jungen Jahren verstarben. Sicherlich wird es sowohl für Krauß als auch für Anastasia Vischer eine reine Versorgungsehe gewesen sein. Der Gatte war nach Ausweis seines bei seinem Tod erstellten Inventars wohlhabend, und das familiäre Umfeld macht deutlich, daß Sebastian Krauß aus einer in Hall seit langem ansässigen Familie stammte, die einiges Ansehen genoß. Sebastian Krauß muß zum Zeitpunkt seiner dritten Eheschließung deutlich über 60 Jahre alt gewesen sein, denn seine erste Ehe wurde bereits 1511 geschlossen⁸.

Nach Sebastian Kraußens Tod im Jahre 1561 ging Anastasia keine weitere Ehe mehr ein. Ihr Lebensinhalt wird nun die Versorgung der minderjährigen Kinder aus der Verbindung mit Krauß gewesen sein. Die Nachkommen aus der ersten Ehe waren längst aus dem Haus, und auch Sebastian Kraußens Kinder aus früheren Verbindungen waren zwischenzeitlich alle volljährig. Johann Wilhelm Krauß und seine Schwester Anastasia, die gemeinsamen Kinder der Kraußschen Eheleute, sind wohl Ende der 40er oder Anfang der 50er Jahre des 16. Jahrhunderts geboren worden. Über das weitere Lebensschicksal der Tochter ist nichts bekannt. Es darf vermutet werden, daß sie in jungen Jahren verstorben ist. Johann Wilhelms beruflicher Werdegang stand in der Tradition seiner mütterlichen Familie. Vom Großvater Wilhelm Beltz war nicht nur sein Vorname entlehnt, auch seine Tätigkeit als Verwaltungsbeamter ist mit dessen Karriere deckungsgleich. Allerdings fand er weder Anstellung im heimischen Hall noch im Alt-Württembergischen. 1584 kann er nämlich als Keller und Amtsverweser im pfälzischen Boxberg nachgewiesen werden. 1587 war er badischer Untervogt in Durlach, 1598 Amtmann in Ettlingen. Einen Teil seiner schulischen Ausbildung hatte er zuvor seit 1567 am Hornbacher Gymnasium, also im territorialen Bereich des Herzogtums

7 *G. Wunder* (wie Anm. 4), S. 235 sowie StadtA Schwáb. Hall 4/768 (Kauf- und Kontraktprotokoll), 4/2236 (Bürgerbuch 2), S. 214 und 4/30 (Steuerbuch Nr. 524). Die Nachsteuer betrug 10% des weggeführten Vermögens. Vgl. hierzu *G. Wunder: Bauer, Bürger, Edelmann*, Sigmaringen 1991, S. 63.

8 Da Anastasia um 1512 geboren wurde, ihr Gatte Johann Vischer 1540 noch in Würzburg erwähnt wird und sich ihr Sohn Johann Wilhelm aus der zweiten Ehe mit Sebastian Krauß, bereits 1562 im Tübingen immatrikulierte, kann Vischers Sterbedatum auf den Zeitraum von ca. 1540 bis 1547 eingegrenzt werden. Vgl. StadtA Schwáb. Hall Inventuren und Teilungen Nr. 44 sowie *G. Wunder* (wie Anm. 4), S. 396. Zu den Nachfahren von Krauß aus seiner ersten Ehe mit Walpurga Biermann gehören auch der portugiesische Baumeister und Erbauer des Schlosses Mafra, Johann Friedrich Ludwig (Ludovice), 1673 in Schwáb. Hall geboren, der Maler Anselm Feuerbach, der Philosoph Karl Julius Weber u. a. Vgl. hierzu *G. Wunder: Die Bürger von Hall*, Sigmaringen 1980, S. 302 und *ders.: Ahnen Karl Julius Webers, des »fränkischen Demokrit«*, in: *Archiv für Sippenforschung*, Heft 27, Limburg/Lahn 1967, S. 85f.

Pfalz-Zweibrücken, absolviert. Warum gerade diese, von Hall doch sehr weit entfernte Schule gewählt wurde, muß dahingestellt bleiben. Vor 1603 muß er dann verstorben sein⁹.

Aus Anastasias erster Ehe mit Johann Vischer waren die Töchter Susanne, verheiratet mit dem *Juncker* Ludwig von Rosenberg oder Rosenberger, und Dorothea, vermählt mit dem späteren Professor *Philosophiae* und *Linguarum* an der Universität Tübingen, Bartholomäus Hettler, hervorgegangen. Susanne war mit ihrer Familie in Schwäbisch Hall ansässig. Eine Schwester Ludwigs, Anna, war mit Eberhard Büschler verheiratet (gest. 1559), dem Sohn des Haller Stättmeisters Konrad und der Euphrosine von Rinderbach¹⁰. Auch dies ist ein Hinweis darauf, wo die Familie Vischer innerhalb des städtischen Sozialgefüges rangierte. Welcher Beschäftigung Ludwig von Rosenberg in Hall nachging, wissen wir nicht. Vermutlich entstammte er dem gleichnamigen fränkischen Adelsgeschlecht, welches unter anderem auch in Boxberg, Maienfels und Haltenbergstetten beheimatet war. Tatsächlich hat es in der fraglichen Zeit an dem zuletzt genannten Ort einen Ludwig von Rosenberg gegeben, Sohn des Zeisolph von Rosenberg und der Ursula von Hutten, der 1542 mit seinen Brüdern eine Erbteilung verabredete. Ob hier eine Personenidentität gegeben ist, kann jedoch nicht belegt werden¹¹. Immerhin sind weitere Namensträger in Hall bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts zeitweilig nachweisbar. Zwischen 1561 und 1573 wurden den Rosenbergschen Eheleuten in Schwäbisch Hall acht Kinder geboren, darunter Hans, Jörg, Philipp, Emerentia, Anastasia und Maria, die jedoch entweder jung verstarben oder weggezogen sind. Jedenfalls läßt sich in späterer Zeit keines der Kinder in Hall belegen. Von Ludwig von Rosenberg hören wir in Haller Quellen letztmalig 1587¹².

Dorothea hatte um 1557 den aus Hohenhaslach stammenden und dort wohl um 1532 geborenen Bartholomäus Hettler geheiratet. Bei seiner Immatrikulation in Tübingen im Jahre 1549 gab er diese Gemeinde als Herkunftsort an. Bartholomäus war der Sohn von Jakob und Margaretha Hettler. Vom Ende der 20er Jahre an kann der Vater vor Ort festgestellt werden. In der Türkenschatzung von 1544 wird deutlich, daß Jakob Hettler einer der vermögendsten Einwohner von Hohenhaslach war, denn er leistete seine Abgabe aus einem Vermögen von immerhin 600fl. Hettlers beruflicher Werdegang führte ihn zunächst nach Lauffen, wo er als lateinischer Schulmeister tätig war. 1558 wechselte er als Präzeptor nach Nürtingen. Hier wurden dann auch neun Kinder geboren, fünf Söhne und vier Töchter. Die männlichen Nachkommen bzw. die Gatten der Töchter fanden allesamt später

9 *G. Wunder* (wie Anm. 4), S. 397. Den Hinweis auf die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Anastasia Beltz und Johann Wilhelm Krauß verdanke ich Gerd Wunder, Schwäb. Hall. *R. Buttman* (Hrsg.): Die Matrikel des Hornbacher Gymnasiums 1559–1630, Zweibrücken 1904, S. 4.

10 Vgl. StadtA Schwäb. Hall 4/1029 (Miscellanea über Siedens- und genealogische Sachen), S. 358 und *G. Wunder* (wie Anm. 4), S. 235 u. 506 sowie *N. Hofmann*: Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601, Tübingen 1982, S. 239–242.

11 *J. G. Biedermann*: Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken löblichen Orts Ottenwald, Kulmbach 1751, S. 412.

12 StadtA Schwäb. Hall 4/1029, S. 358 sowie *F. Pietsch*: Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Hall, Bd. 2: 1400–1479, Stuttgart 1972, S. 306 u. 337.

ihr Auskommen entweder in Forschung und Lehre, im Pfarrdienst oder als Beamte in den Diensten des Herzogtums Württemberg bzw. der Markgrafschaft Baden-Durlach. Schließlich wurde Hettler 1574 als Professor an die Tübinger Universität berufen. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod im Jahre 1600 aus. Auch seine Ehegattin Dorothea ist im gleichen Jahr in Tübingen verstorben¹³.

Zurück zu Anastasia Krauß, dem eigentlichen Ausgangspunkt dieser Forschung, die als Tochter des Wilhelm Beltz und der Agnes Keller um 1512 geboren wurde. Insgesamt zehn Töchter bevölkerten das Haus ihrer Eltern, wobei nur von einigen die Namen bekannt sind bzw. das Lebensschicksal nachvollziehbar ist. 1524 ist einmal von Maria, Cordula, Emerentia, Genoveva, Anastasia und Sara die Rede. Ob die übrigen bereits verstorben waren, muß unentschieden bleiben. Da diese Nachricht Ausfluß einer vormundschaftlichen Regelung war, sind beide Theorien denkbar¹⁴. Wenigstens eine der Schwestern war in den Steinheimer Dominikanerinnenkonvent eingetreten. Es darf deshalb auch vermutet werden, daß die spätere Priorin des Klosters, Elisabeth Beltz, eine Schwester der Anastasia Krauß gewesen ist. Für die Landadeligen war das Frauenkloster mit dem Namen Mariental bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1553 für die Versorgung der ledig gebliebenen Töchter von einiger Bedeutung¹⁵. Neben Anastasia ist nur eine weitere Tochter der Eheleute Wilhelm Beltz und Agnes Keller wenigstens andeutungsweise faßbar. Auch wenn ihr Vorname nicht bekannt ist, so wissen wir doch immerhin, daß diese mit Dr. Johann Alexander Brassicanus verheiratet war. Dieser war der Sohn des Humanisten und Cannstatter Schulmeisters Johann Köhl, der seinen Nachnamen latinisiert hatte. Johann Alexanders Mutter Dorothea war ihrerseits eine Tochter des Cannstatter Untervogts Jos Vogler und seiner Ehefrau Margaretha, Schwester des 1516 auf Befehl Herzog Ulrichs hingerichteten Cannstatter Vogts Konrad Vautt. Auch Johann Alexanders Bruder Johann Ludwig hat Spuren hinterlassen. Er gehörte gemeinsam mit seinem älteren Bruder Johann Alexander seit 1524 zum Kreis um den Arzt, Philologen, Diplomaten und Publizisten Dr. Johann Cuspinian an der Wiener Universität. Später war er Rat der verwitweten Königin Maria von Ungarn. Über seinen Sohn Johann Philipp, unter Verwendung des alten Familiennamens als von Kölburg geadelt, wurde er zum Stammvater der Familie Brassicani von Emmerberg. Johann Alexander, 1500 geboren, heiratete Ende 1521/Anfang 1522 die Beltz-Tochter. Schon früh hatte er sich als Verfasser von Gedichten hervorgetan. Seine Frau lehnte es jedoch immer ab, ihrem Gatten nach

13 Für Informationen über die Familie Hettler bin ich Kurt Pfaender, Leonberg, dankbar. Zur Familie Hettler vgl. *G. Seibold*: Kirchendienst und Beamtentum – tradiertes berufliches Verhalten am Beispiel der württembergischen Familie Hettler (Veröffentlichung in Vorbereitung).

14 StadtA Schwäb. Hall 4/1029 (Miszellanea über Siedens- und genealogische Sachen), S. 70. Dort wird Anastasias Alter im Jahr 1582 mit 70 Jahren angegeben. Vgl. auch HStAS A 155 Bü 134 und A 155 U 357. Bei diesen Vornamen scheint es sich um Traditionsnamen der Beltzschens Familie gehandelt zu haben, tauchen sie doch im Kreis der Rosenbergschen Enkelinnen (Emerentia, Anastasia, Maria) der Anastasia Krauß wieder auf. Auch Anastasias Tante Mechthild Beltz, verheiratete Widmann, hatte drei Töchter auf die Namen Genoveva, Maria und Cordula taufen lassen.

15 HStAS A 63 Bü 4. Im Jahre 1527 ist sogar einmal davon die Rede, daß vier oder fünf Töchter der Agnes Keller ins Steinheimer Kloster eingetreten sind. Vgl. hierzu HStAS A 155 Bü 134.

Wien zu folgen, so daß Brassicanus im Winter 1531/32 Schritte zur Auflösung der Ehe unternahm. Dieses Unterfangen wurde durch den Tod der Ehefrau Anfang 1532 überflüssig. Brassicanus selbst ist dann 1539 verstorben¹⁶.

Anastasia muß in sehr jungen Jahren, nämlich zwischen 1524 und 1528, ihren ersten Ehemann Johann Vischer geheiratet haben, denn noch während dessen Riedlinger Zeit tritt er als Vertreter seiner Ehefrau in Erscheinung (1528)¹⁷. Anastasias frühe Eheschließung war sicherlich auch nachhaltig durch die wenig erfreulichen Lebensumstände in ihrem Elternhaus während der fraglichen Zeit bedingt. Der Vater war, wie wir noch sehen werden, 1518 der Willkürherrschaft Herzog Ulrichs zum Opfer gefallen. Was konnte seine Witwe Agnes Keller Besseres tun, als für ihre große Kinderschar einen neuen Vater zu suchen? Dieser wurde schließlich in der Person des Landadeligen Eitelhans Nothaft gefunden. Er lebte auf seiner Burg in Kleiningersheim, in enger Nachbarschaft zu Großbottwar, wo Anastasias Mutter mit ihrer Familie in dieser Zeit ihren Wohnsitz hatte.

Die Geschichte der Nothaft läßt sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Sie gehörten zur schwäbischen Reichsritterschaft und waren zwischen Remseck und Mundelsheim zu beiden Seiten des Neckars begütert. Neben Kleiningersheim waren dies vor allem Neckarweihingen, Hochdorf, Hochberg und Beihingen. Eitelhans war der Sohn des Ritters Hans VI. Nothaft und der Cäcilia Vetzer von Oggenhausen. Aus seiner ersten Ehe mit Sybilla von Kröwelsau hatte er fünf Kinder, die ein Erwachsenenalter erreichten¹⁸.

Unmittelbar vor dem 16. Juni 1524 sind Eitelhans Nothaft und Agnes Keller, verwitwete Beltz, in den Stand der Ehe getreten. Dies verdeutlicht ein Vertrag, der zur Absicherung des Vermögens von sechs der zehn Töchter der Braut errichtet wurde, die zu diesem Zeitpunkt alle noch unmündig waren. Zu Pflegern der Kinder wurden bei dieser Gelegenheit Matern Feuerbacher und Benedikt Rosenhauer, beides Bürger von Großbottwar, bestimmt. Feuerbacher sollte im darauffolgenden Jahr als einer der maßgeblichen Führer beim schwäbischen Bauernaufstand einige Berühmtheit erlangen. Siegler dieser Absprache waren neben der Gemeinde Großbottwar und Eitelhans Nothaft der für dieses Gebiet zuständige württembergische Obervogt Dietrich von Weiler, der Licentiat beider Rechte Dr. Johann Königsbach aus Stuttgart, der wohl auch den Vertrag einer

16 *R. Newald*: Humanistenfamilie Brassicanus, in: *Neue Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Hist. Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2, Berlin 1955, S. 357f. Wegen Johann Alexander Brassicanus' Bedeutung als Humanist vgl. *R. Raw*: Die Tübinger Jahre des Humanisten Johannes Alexander Brassicanus, in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 19 (1960), S. 89–127 sowie *HStAS J 1* Bd. 9, 120, 410, 411, 414. – Eine Schwester von Johann Alexander Brassicanus war die mit dem Stuttgarter Gewölbeverwalter Albrecht Zorn verheiratete Dorothea. Dieses Paar zählt zu seinen Nachkommen auch den Dichter Friedrich von Schiller und den Bundespräsidenten Richard Frhr. von Weizsäcker. Vgl. *F. W. Euler*: Ahnentafel von Weizsäcker-von Graevenitz, Berlin 1992, S. 142.

17 *HStAS A 155* Bü 134.

18 Die Hinweise zur Nothaft-Genealogie verdanke ich Maria Heitland, Garmisch-Partenkirchen.

rechtlichen Würdigung unterzog, und Ambrosius Widmann, beider Rechte Doktor und Probst des Tübinger Stifts¹⁹.

Im Februar 1527 kam ein weiterer Vertrag zur wirtschaftlichen Absicherung der Agnes Keller und ihrer Kinder aus erster Ehe zustande. Jetzt bezeugten neben Nothaft und der Gemeinde Großbottwar Hans von Liebenstein und Eberhard von Frauenberg, Obervogt von Lauffen, Bottwar und Beilstein diesen Vorgang. Auch der Kreis der Pfleger war jetzt deutlich erweitert. Neben Feuerbacher und Rosenhauer und den bereits als Siegler bekannten Widmann und Königsbach waren dies Hans Löblin, Kaplan zu Marbach, M. Alexander Rudi(n)ger, Kanonikus im Stift Backnang, beide von Widmann als Vettern bezeichnet, der jüngere Dietrich von Weiler und der damalige Obervogt von Kirchheim/Teck, Jakob Fürderer. Zu diesem Zeitpunkt war Matern Feuerbacher offensichtlich wegen seiner Vergehen im Verlauf des Bauernkrieges bereits freigesprochen, aber noch nicht in die Schweiz ausgewandert, so daß er diese Aufgabe erneut wahrnehmen konnte²⁰.

Anscheinend waren diese Absprachen nicht grundlos erfolgt, denn noch im gleichen Jahr wurde aktenkundig, daß es um die Ehe von Eitelhans Nothaft und Agnes Keller offensichtlich nicht zum besten bestellt war. So äußerte sich Eitelhans nach Aussage seiner Ehefrau Agnes anscheinend einmal dahingehend, daß er *lieber beim Teufel liegen würde, denn bei ihr, und daß es kein böseres Weib auf Erden gebe als sie*. Auch hätten ihm seine beiden Schwestern Cäcilia und Anna, Klosterfrauen in Gnadental, geraten, nicht mehr mit ihr zusammenzuleben. Gleichzeitig wurde Agnes der Umgang mit ihren Kindern vom Ehemann untersagt. In diese Anschuldigungen ihrer Mutter stimmten die Stieftöchter Eitelhansens mit ein. Sie beschwerten sich darüber, daß Nothaft ihr väterliches Erbe versetzt habe, darunter Wald, Weinberge und die Kelter am Fuße des Wunnenstein, ebenso Haus und Hof in Großbottwar. Schließlich beschwerte sich der mit Nothafts Stieftochter Anastasia verheiratete Johann Vischer in Stuttgart wegen der bisher unterbliebenen Aushändigung des Heiratsgutes seiner Ehefrau (1528). Ende 1527 war dann die Reihe an Ambrosius Widmann, der bei der Regierung in eigenem Namen und in Vertretung des Alexander Rudi(n)ger zu Gunsten ihrer Mündel und deren Mutter intervenierte. Auch Widmanns Bruder Beatus, der vormalige Tiroler Kanzler und nunmehrige Obervogt in Horb, wurde schließlich in diese Bemühungen mit einbezogen. Zwischenzeitlich hatte Agnes allerdings ihren

19 HStAS A 155 U 537 und G. Bossert: Der Bauernoberst Matern Feuerbacher, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1923/24, Stuttgart 1926, S. 84 ff.

20 Wie pragmatisch man auch schon in dieser Zeit vorzugehen wußte, beweist der Umstand, daß ein Mitglied der Familie von Weiler bereit war, gemeinsam mit Feuerbacher hier aktiv zu werden. Immerhin war am Ostersonntag 1525 der Großbottwarer Obervogt Dietrich von Weiler in Weinsberg von den aufständischen Bauern, zu welchen auch Feuerbacher gehörte, erschlagen worden. Vgl. HStAS A 155 U 358. Die Identifikation aller am Vertrag Beteiligten ist mit Blick auf eine spätere Diskussion der familiären Herkunft der Agnes Keller von einiger Bedeutung, so daß die Ausführlichkeit erlaubt sei.

Ehemann Eitelhans Nothaft verlassen und war in ihr Haus nach Großbottwar zurückgekehrt²¹.

Schließlich trafen sich die Kontrahenten, die Eheleute Nothaft, mit der *Kinder Pfleger und Freund*, worunter neben den schon in Erscheinung getretenen Königsbach, Rudi(n)ger und Löblin auch noch der Kastkeller Keller und der Stuttgarter Vogt Jakob Föderer zu verstehen sind, Ende 1527 im Amtssitz des Letzteren. Beim Abschied versicherte Nothaft, alles tun zu wollen, was Keller, Föderer und dessen Schwiegervater zu Nürtingen in dieser Angelegenheit beschließen würden. Mit dem am Schluß Genannten kann eigentlich nur der Nürtinger Vogt Sebastian Keller gemeint sein, dessen Tochter Elisabeth mit Föderer verheiratet war. Zwar wird als Vornamen des Stuttgarter Kastkellers der Name Gregor genannt, doch muß hier eine Verwechslung vorliegen, denn dieser war zeitweise Bürgermeister, während ein Johann Keller die erwähnte Funktion ausübte. Letzterer war ein Schwager des Nürtinger Vogts Sebastian Keller.

Die Angelegenheit schleppte sich hin. Immerhin kamen sich die Eheleute zwischenzeitlich wieder näher, ja sie lebten zeitweise sogar wieder in Kleiningersheim zusammen. Allerdings erwähnte der Bietigheimer Vogt, zu dessen Verwaltungsbezirk auch Kleiningersheim gehörte, zu Beginn des Jahres 1532 die Affäre erneut in seinem Bericht nach Stuttgart, indem er zum Ausdruck brachte, daß *Wilhelm Beltzens Witwe Nothaft zwar eine feine Nahrung, daneben aber auch viele Kinder zugebracht habe und im übrigen nach wie vor in großem Unwillen mit ihm zusammen lebe*²². Schließlich erledigte sich das Problem durch den Tod Nothafts noch im gleichen Jahr. Von Agnes hört man in der Zukunft nichts mehr. Möglicherweise hatte dies auch damit zu tun, daß zwei Jahre später Herzog Ulrich wieder in sein Herzogtum zurückkehrte, was für die Anhänger der Österreicher nur bedeuten konnte, sich schleunigst außer Landes zu begeben. Agnes war schon mit Blick auf ihren ersten Ehegatten Wilhelm Beltz als belastet anzusehen, ganz zu schweigen von ihrem sonstigen familiären Umfeld, welches wohl geschlossen im Gegensatz zu Ulrich stand. Insoweit ist zu vermuten, daß auch Agnes das Land verlassen hat. Wo und wann sie dann gestorben ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die zentrale Figur im Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen den Nothaft'schen Ehegatten war zweifellos Ambrosius Widmann. Seine Mutter Mechthild Beltz war eine Schwester des unglückseligen Wilhelm, wobei allerdings wohl davon ausgegangen werden kann, daß Wilhelm deutlich jünger als seine Schwester war, also sich vom Alter her eher seinem um 1481 geborenen Neffen Ambrosius verbunden fühlte²³. Bereits 1519/20, als Agnes Keller gerade Witwe geworden war,

21 HStAS A 155 Bü 134 und *W. Pfeilsticker*: Neues württembergisches Dienerbuch, Bd. 2, Stuttgart 1963, § 2243 sowie *W. Eberle, K. Hoffmann und P. Maier*: Das Schloß zu Kirchentellinsfurt, Kirchentellinsfurt 1988, S. 10.

22 HStAS A 155 Bü 134.

23 In der Literatur wird Wilhelm Beltz üblicherweise als Neffe der Mechthild Beltz, verheirateter Widmann bezeichnet, Sohn ihres Bruder Hans. Vgl. hierzu *R. Rau*: Dr. Johannes Widmann genannt Möchinger, in: *Heimatkundliche Blätter für den Kreis Tübingen* NF 6 (1964), S. 2 und *W. Pfeilsticker* (wie Anm. 21), § 2243. Dagegen stellte Ambrosius Widmann am 5. 12. 1527 fest, daß Wilhelm Beltz der Bruder seiner Mutter Mechthild war (HStAS A 155 Bü 134), insoweit erhebt sich nun die Frage, wer war

vertrat er sie vor dem Rottweiler Hofgericht, wo sie von zwei Löwensteiner Bürgern verklagt worden war²⁴. Ambrosius Widmann war nämlich nicht nur Probst des Tübinger Stifts St. Georg und seit 1510 Kanzler der dortigen Universität, sondern gleichzeitig auch Hofgerichtsassessor. Als Juristen wird es ihm deshalb ein Leichtes gewesen sein, mit Sachverstand in die Nothaftschen Händel einzugreifen. Im übrigen konnte auch hier die nähere einflußreiche Verwandtschaft nur von Vorteil sein. Dies gilt vor allem auch für seinen Bruder Beatus, geboren 1479. Anscheinend haben sich die beiden Brüder für ihre deutlich jüngeren Beltzschen Kusinen immer verantwortlich gefühlt, nachdem deren Vater 1518 verstorben war. Nur so läßt sich auch erklären, daß Beatus 1534, nachdem seine Base N. Beltz verstorben war, deren in Wien weilenden Gatten Johann Alexander Brassicanus von ihrem Ableben verständigte²⁵.

Zu dieser Widmannschen Geschwisterschar gehörte schließlich auch noch die Schwester Geneveva, verheiratet mit dem württembergischen Kanzler Gregor Lamparter. Allerdings war dieser zum Zeitpunkt der Nothaftschen Querelen bereits tot, da er 1523 gestorben war. Die Wertschätzung Österreichs für seine Person zeigte sich in der Verleihung des Goldenen Vlieses durch Kaiser Karl V. unter gleichzeitiger Nobilitierung als von Greiffenstein. Er war ein illegitimer Sohn von Ulrichs großem Vorgänger Herzog Eberhard im Bart. Ähnlich spektakulär wie Lamparters Abstammung mutet die unmittelbare Vorfahrenschaft seiner Frau an. Offiziell galt als ihr Vater der Medizinprofessor Johannes Widmann. Es deutet allerdings einiges darauf hin, daß Geneveva das Resultat einer außerehelichen Beziehung ihrer Mutter Mechthild Beltz zu Jakob Fugger dem Reichen war²⁶. Wo sich allerdings die Wege Fuggers und der Mechthild Beltz gekreuzt haben könnten, ist nicht recht ersichtlich. Immerhin war Mechthilds Ehemann offensichtlich ein unruhiger Mann, den Beruf, politische Situation und vielleicht auch Temperament kreuz und quer durch den deutschen Südwesten bis nach Basel und Straßburg getrieben haben. Als Leibarzt stand er wiederholt auch in den Diensten der

der Vater der Geschwister Wilhelm und Mechthild, Hans oder Heinrich Beltz? Nachdem Heinrich 1451 bereits tot, andererseits Hans 1457 bereits erwachsen war, müssen wohl Heinrich als Vater und Hans als Bruder der Mechthild Beltz abgelehnt werden. Vielmehr wird Hans der Vater und Heinrich der Großvater von Mechthild und Wilhelm Beltz gewesen sein. Für diese Theorie spricht auch der am 7. 12. 1527 von Ambrosius Widmann dem Marbacher Kaplan Hans Löblin beigelegte Verwandtschaftsgrad eines Vetters (HStAS A 155 Bü 134). Diese Verbindung kann eigentlich nur über die Frau von Hans Beltz, Elsbeth Lobler/Löblin, plausibel erklärt werden. Wäre Mechthild eine Tochter des Heinrich Beltz, würde zwischen ihrem Sohn Ambrosius Widmann und der Familie Löblin keine Blutsverwandtschaft bestanden haben.

24 A. Brunotte und R. J. Weber: Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bd. 1: A–D, Stuttgart 1993, S. 229.

25 Die Schwestern der Brüder Widmann, Cordula und Maria, waren mit dem Hofgerichtsassessor Konrad Grempp von Freudenstein und mit dem badischen Kanzler Jakob Kirser verheiratet. Vgl. R. Rau (wie Anm. 16), S. 121.

26 J. Kothe: Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert, Stuttgart 1938, S. 132f.; W. Bernhard: Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 718; G. Nebinger: Die Standesverhältnisse des Hauses Fugger (von der Lilie) im 15. und 16. Jahrhundert, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, Bd. XV, Heft 9/10, München 1986, S. 270, A 67.

Landesherrn Badens und Württembergs. Ein Epitaph für die Widmannschen Ehegatten, beide verstorben 1524, hat sich in der Pforzheimer Stiftskirche erhalten²⁷.

Wie gestalteten sich nun die Lebensumstände Wilhelm Beltzens, auf dessen Schicksal schon bisher wiederholt Bezug genommen wurde? Während der 60er Jahre des 15. Jahrhunderts wurde er als Sohn des Hans Beltz und der Elisabeth Lobler/Löblin geboren, vielleicht in Marbach, wo der Vater mindestens später nachweisbar ist. Ein Bruder namens Heinrich, Pfarrer in Dornhan, sowie die Schwestern Agnes, verheiratet mit Burckhart Rudi(n)ger zu Vaihingen/Enz, und Anna, Frau des in Tübingen wohnhaften Dr. Jakob Kräutlin von Degerloch, lassen sich als Geschwister von Wilhelm Beltz nachweisen. Das zuletzt genannte Paar hatte 1498 von Dr. Johannes Widman dessen Haus in Tübingen für 800 fl. erworben und 1509 um den gleichen Betrag an Herzog Ulrich weiterverkauft. Es darf auch vermutet werden, daß der in den Jahren 1495 bis 1519 als Amts- und Stadtschreiber in Nagold und Kirchheim/Teck amtierende Christoph Beltz ebenfalls zu dieser Geschwisterschar zu rechnen ist. Jedenfalls ist für ihn das gleiche Wappen, ein Hahn, belegt²⁸.

1498 begegnet uns dann Wilhelm Beltz ein erstes Mal in einer beruflichen Funktion als Schultheiß von Bietigheim. In dieser Zeit wird wohl auch seine Eheschließung mit Agnes Keller stattgefunden haben, die interessante familiäre Aspekte für ihn eröffnete, welche später noch zu erörtern sein werden. Als nächste berufliche Tätigkeit ist für Beltz dann 1505 eine Anstellung als Forstmeister auf der oberhalb von Oppenweiler liegenden Burg Reichenberg nachweisbar. Beltz unterstand der ausgedehnte Reichenberger Forst, der sich von Backnang bis an den Neckar erstreckte. Nächste Station im Rahmen seiner beruflichen Laufbahn war dann das Amt des Untervogts in Löwenstein. 1513 ist er als Untervogt in Großbottwar feststellbar. Allerdings muß er diese Position auch bereits zehn Jahre vorher, wenn auch nur vorübergehend, bekleidet haben. Zu dem ihm unterstellten Gebiet gehörten auch die Orte Kleinbottwar, Kleinaspach und Winzerhausen am Fuße des Wunnensteins. Großbottwar hatte um diese Zeit (1522) 172 Häuser und weitere 62 in der Vorstadt. Wenn man pro Haus mit ca. 5 Personen rechnet, so kann man für diese Zeit von ungefähr 1200 Einwohnern ausgehen. Offensichtlich sah Beltz diese Aufgabe als Lebensstellung an, denn er hatte vor Ort vielfältigen Grundbesitz erworben. Dazu gehörten auch ein Wohnhaus an seinem Amtssitz, ferner ein großer Teil des Wunnensteins, zwei Drittel der Kelter zu Winzerhausen und Liegenschaften im nahe gelegenen Beilstein. Insoweit kann Beltz als vermö-

27 *W. Pfeilsticker*: Die zwei Leibärzte Johann Widmann, in: Aus Schönbuch und Gäu, Böblingen 1959 (Sonderdruck), S. 3–10. Mit Sicherheit kann eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen Dr. Johann Widmann und dem württembergischen Kanzler Mangold Widmann angenommen werden, führten doch beide dasselbe Wappen, den springenden Widder. Möglicherweise war Johannes Widmann ein Sohn des Kanzlers. Vgl. hierzu auch *R. Rau* (wie Anm. 23), S. 2f.

28 *W. Pfeilsticker* (wie Anm. 21), § 2500, 2644 u. 2649; *R. Rau* (wie Anm. 23), S. 2; *A. Seeliger-Zeiss* und *U. Schäfer*: Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg, Wiesbaden 1986, S. 140 u. 144; HStAS J 64 BÜ 47 U 1 (12. 11. 1509).

gender Mann betrachtet werden. Während seiner Zeit in Großbottwar erlebte Beltz 1514 auch den Aufstand des Armen Konrad, Vorspiel für den großen Bauernaufstand von 1525. Obwohl 1514 den Ausschreitungen noch deutlich engere Grenzen als Jahre später gesetzt waren, war Beltz als Amtsperson ernsthaft bedroht. Man stellte ihm in Aussicht, ihn über die Mauer zu werfen, wenn er Abgeordnete des Herzogs in Großbottwar einlassen würde²⁹.

Dies waren jedoch nur unbedeutende Mißliebigkeiten, gemessen an den Gefahren, die Beltz erwarteten. Die politische Situation im württembergischen Herzogtum, die in der Affäre um Ursula Thumb von Neuburg und Hans von Hutten ihren Höhepunkt erreichen sollte, hatte sich nämlich während der Regierung Ulrichs immer weiter zugespitzt. Die Folge war der Ulrich abgerungene Blaubeurer Vertrag vom Oktober 1516, der festlegte, daß für die Dauer von fünf Jahren ein neunköpfiger Regentschaftsrat zu bilden war, welcher dem Herzog an die Seite gestellt werden sollte. Dieser diente weniger der Beratung als der Beaufsichtigung, d. h. er hatte im Auftrag von Kaiser und Landschaft die Regierungsgeschäfte zu führen. Es war nur naheliegend, daß Ulrich die württembergische Ehrbarkeit hinter diesem Anschlag auf seine Souveränität vermutete. Entsprechend dramatisch glaubte er durchgreifen zu müssen. Noch im Dezember 1516 ließ er den Weinsberger Vogt Sebastian Breuning und den Cannstatter Vogt Konrad Vautt, zwei der Wortführer aus dem Kreis der Opposition, hinrichten. Im Sommer 1517 ereilte den Tübinger Vogt Konrad Breuning, einen Bruder des Sebastian, das gleiche Schicksal. Weitere Prominenz aus der Landespolitik konnte sich in letzter Minute in Sicherheit bringen, so auch der mit Wilhelm Beltzens Nichte Genoveva Widmann verheiratete württembergische Kanzler Gregor Lamparter oder der spätere braunschweig-wolfenbüttelsche Kanzler Joachim Münsinger von Frundeck, verheiratet mit Barbara Keller, vermutlich einer Kusine von Wilhelm Beltzens Ehefrau Agnes Keller³⁰.

Sei es nun, daß Beltz die Zeichen der Zeit nicht richtig erkannte oder auch keine Möglichkeit für sich sah, außer Landes zu gehen, jedenfalls sollte sich dieses Stillhalten letztlich als Fehler erweisen. Als er im Herbst des Jahres 1517 die Stadt Heilbronn wieder verließ, vermutlich nach einem Dienstagang in der Verfolgung seines Amtes als Vogt von Großbottwar, wurde er vor den Toren der Stadt von Dienern des Herzogs gefangen genommen und auf die Burg Weinsberg gebracht. Da sich die Verhaftung auf Heilbronner Territorium abgespielt hatte, intervenierte die Stadt bei Herzog Ulrich wegen dieser Gefangennahme am 2. November 1517, weil man diesen Eingriff in die eigene Souveränität nicht hinnehmen wollte. Sein Tun begründete Ulrich wenige Tage später gegenüber Heilbronn damit, daß Beltz

29 *W. Ohr* und *E. Kober*: Württembergische Landtagsakten. Bd. 1: 1498–1515, Stuttgart 1913, S. 45; *W. Pfeilsticker* (wie Anm. 21), § 2729, 2563 u. 2243; *G. Bossert* (wie Anm. 19), S. 81 u. 83; *M. v. Rauch*: Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 3: 1501–1524, Stuttgart 1916, S. 49.

30 *V. Press*: Herzog Ulrich (1498–1550), in: 900 Jahre Haus Württemberg, Stuttgart 1984, S. 114f.; *W. Ludwig*: Des braunschweigisch-wolfenbüttelschen Kanzlers Joachim Münsinger von Frundeck (1514–1588) Gattin Barbara Keller und ihr Verwandtenkreis, in: Genealogie, Heft 1/2, Neustadt/Aisch 1992, S. 40.

Silbergeschirr geflüchtet habe. Um dem weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit wenigstens einen Hauch von Legitimität beizulegen, versuchte man nun von Seiten der herzoglichen Verwaltung Wilhelm Beltz verschiedene Amtsvergehen nachzuweisen. Peinlich befragt gestand er, dem Kanzler Lamparter Wein aus der Großbottwarer Kelter kostenlos geliefert und als Gegenleistung eine Förderung seiner Interessen am Stuttgarter Hof erfahren zu haben. Gleichzeitig wurden Zeugen aus Marbach und Großbottwar wegen angeblicher Schiebereien mit Wein, Wild und Holz nach Backnang, dem benachbarten Steinbach, Schorndorf, Stuttgart und Kirchberg/Murr gehört. Auch der Neffe Dr. Beatus Widmann soll zu den Begünstigten gehört haben. Schließlich starb Beltz, vermutlich an den Folgen der Einkerkering, noch vor dem 20. August 1518 in seinem Gefängnis. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies nach wie vor die Burg Weinsberg. Jedenfalls wurde seine Frau zu dem genannten Zeitpunkt bereits als Witwe bezeichnet, als sie um Auskunft wegen der ihrem Mann angelasteten Vorwürfe nachsuchte³¹. Der Regierungswechsel in Stuttgart schon im darauffolgenden Jahr, dem Ulrichs Flucht vorausgegangen war, hat dann zu einer postumen Rehabilitation des Wilhelm Beltz geführt.

Als ihr Sohn dieses grausame Schicksal zu erdulden hatte, waren seine Eltern vermutlich schon tot. Der Vater Hans, der mit seiner Familie in Marbach gelebt hatte, war jedenfalls 1487 verstorben und in der dortigen Alexanderkirche begraben worden. Dies mag damit zusammenhängen, daß seine Mutter Mechthild der Marbacher Vögte-Familie Botzner entstammte. Ein Auberlin Botzner, vielleicht ein Vorfahre der Mechthild, war Keller und Pfleger des Klosters Steinheim, so daß offensichtlich bereits von alters her ein enger Bezug dorthin gegeben war, was, wie wir gesehen haben, schließlich auch noch für die Töchter des Wilhelm Beltz Bedeutung haben sollte. Ursprünglich stammte die Familie Beltz aus Münsingen, wo sie über mehrere Generationen zurück nachgewiesen werden kann. Wilhelms Großvater Heinrich Beltz war Schreiber der Grafen Ludwig I. und Ulrich V. von Württemberg. Zur Generation des Hans Beltz gehörte vermutlich auch Dr. Nikolaus Beltz, wohl sein Bruder. Dieser war zeitweise auch Leibarzt Ulrichs des Vielgeliebten und Eberhards, des späteren ersten Herzogs. Nikolaus ist auch der Verfasser der ersten Apothekerordnung für Württemberg, der ältesten Regelung dieser Art in Deutschland³².

Wie ist es nun um die Vorfahrenschaft der Agnes Keller bestellt? Zwar ist für die Ehefrau des Wilhelm Beltz und später des Eitelhans Nothhaft der Nachname wiederholt in den Quellen bezeugt, aber an keiner Stelle werden ihre Eltern genannt. Dies geschieht in einer ausgesprochen selbstverständlichen Art und

31 *M. v. Rauch* (wie Anm. 29), S. 461f; HStAS A 43 Bü 1a; *W. Pfeilsticker* (wie Anm. 21), § 2243.

32 *A. Seeliger-Zeiss* und *U. Schäfer* (wie Anm. 28), S. 92; *W. Pfeilsticker*: Neues württembergisches Dienerbuch, Bd. 1, Stuttgart 1957, § 1757, 1773, 327 u. *W. Pfeilsticker* (wie Anm. 21), § 2575; *A. Moll*: Vier schwäbische Ärzte aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, in: Medizinisches Correspondenzblatt, Bd. 22, Nr. 18, Stuttgart 1852, S. 143–144. HStAS A 405 (Testament des Dr. Nikolaus Beltz, 1502). Hier legte Beltz u. a. auch fest, daß die Erträge aus seinem Hof in Fellbach hausarmen Leuten in Stuttgart zufließen sollten.

Weise, so daß sich der Eindruck aufdrängt, daß dem jeweiligen Schreiber grundsätzlich immer die Zusammensetzung ihres familiären Umfeldes bekannt gewesen war und deshalb auf weitergehende Erläuterungen verzichtet werden konnte. Wie dem auch sei, eine spätere Identifikation muß bei einem derart häufigen Namen zwangsläufig Schwierigkeiten machen, wenn – wie in diesem Fall – nicht auf eindeutige Aussagen Bezug genommen werden kann. Jedenfalls kann vermutet werden, daß Agnes dem gehobenen Bürgertum Alt-Württembergs entstammte. Darauf deuten schon ihre beiden Heiraten und die beiden nachgewiesenen Schwiegersöhne Vischer und Brassicanus hin. In der fraglichen Zeit hat es eine ganze Reihe von Keller-Familien gegeben, die den genannten Anforderungen durchaus gerecht werden. Fast zwangsläufig stößt man dabei auch auf die Stuttgarter Keller, die in mehreren Familien blühten, möglicherweise auch miteinander verwandt waren. Walther Ludwig aus Hamburg hat sich wiederholt mit dieser Gruppe auseinandergesetzt³³. Hier aufbauend drängt sich schnell die Vermutung auf, daß Agnes eine Tochter des Sebastian Keller und der Agnes Enker gewesen sein könnte. Zwar würde dies bedeuten, daß nicht die Stuttgarter Keller, sondern eine namensgleiche Nürtinger Familie ihre Herkunft bestimmte, doch gab es zwischen beiden Gruppen über die Ehefrauen enge verwandtschaftliche Beziehungen. Die Gattin des Sebastian Keller, der von 1508 bis ca. 1531 als Vogt von Nürtingen nachgewiesen werden kann, war nämlich eine Schwester der Frau des Stuttgarter Kastkellers Johann Keller³⁴.

Zur Untermauerung dieser These lassen sich nun eine ganze Reihe von Argumenten anführen. So würde es durchaus Sinn gemacht haben, wenn die Nürtinger Vogtseheleute eine ihrer Töchter nach der Mutter Agnes genannt hätten. Die Geburtsdaten der Kinder von Wilhelm und Agnes Beltz zu Anfang des 16. Jahrhunderts und Sebastian Kellers Geburt um 1465 lassen für die Zwischengeneration der Agnes Keller schlüssig ein Geburtsjahr um 1485 errechnen, was bedeuten würde, daß Agnes dann die älteste Tochter Sebastian Kellers gewesen sein müßte. Weiter verstärkt wird diese Annahme, wenn man den Kreis der Personen näher betrachtet, welche als der Beltzschen *Kinder Pfleger und Freund* 1527 genannt werden, befaßt mit deren Vermögensangelegenheiten. Diese waren, wie bereits festgestellt, im Stuttgarter Vogtshaus zusammengekommen, um Maßnahmen zur Sicherstellung des Besitzes der Halbweisen zu treffen. Während in der Person der beiden Widmanns, Löblins und Rüdi(n)gers die Beltzsche Verwandtschaft schon bisher intensiv mit der Wahrung der Interessen der Nachkommen ihres Veters und Onkels Wilhelm Beltz befaßt war, traten Verwandte von Kellerscher Seite nur zögerlich in Erscheinung. Ein erstes Engagement in dieser Sache könnte in der Hinzuziehung des Stuttgarter Vogts Jakob Fürderer im Februar dieses Jahres erblickt werden. Dieser war mit Elisabeth, einer Tochter des Sebastian Keller,

33 G. Keller: Geschichte der Familie Keller, Stuttgart 1922; W. Ludwig: Die Verwandtschaft des fürstlichen Leibarztes Dr. Conrad Steck (gestorben 1571), in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 1981, S. 429–437; W. Ludwig (wie Anm. 30), S. 40–55.

34 W. Pfeilsticker (wie Anm. 21), § 2698.

verheiratet und somit möglicherweise ein Onkel der Beltzchen Kinder. Der Advokat Dr. Johann Königsbach trat erst später, d. h. 1545 bzw. 1551, in den Kreis der Keller-Verwandten ein, indem sein Sohn Jakob Agnes Fürderer, eine Enkelin des Sebastian Keller, heiratete und er selbst später deren Mutter Elisabeth Keller ehelichte. Schließlich wurde auch noch der Stuttgarter Kastkeller Johann Keller zu den Verhandlungen gebeten. Dieser war über seine Ehefrau Ursula Enker ein Schwager des Nürtinger Vogts Sebastian Keller und somit vermutlich ein Onkel der Agnes Keller, verwitweter Beltz³⁵.

Verwunderlich ist allerdings unter diesen Umständen, daß dann Agnes Keller im Testament ihrer Tante Apollonia, verheiratete Welling, der Schwester ihrer Mutter, nicht in Erscheinung tritt. Diese hatte 1536 gemeinsam mit ihrem Ehegatten in Esslingen, wohin sie 1532 gezogen waren, eine letztwillige Verfügung errichtet. In diesem Dokument und in einem Nachtrag von 1545, welchen der inzwischen verwitwete Welling alleine verfügte, wurde die Verwandtschaft des kinderlosen Ehepaars im Zusammenhang mit der Verteilung der Hinterlassenschaft der Erblasser aufgelistet. Natürlich könnte Agnes Keller zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben gewesen sein. Als Nacherben kämen dann allerdings ersatzweise ihre Kinder in Frage. Die Tochter, welche mit Johann Alexander Brassicanus verheiratet gewesen war, war mit Sicherheit 1536 bereits tot. Dagegen haben Anastasia und vermutlich auch die eine oder andere ihrer Töchter, die den Schleier genommen hatten, noch gelebt. Letztere sind zwar als Erbinnen vielleicht auf Grund ihres Armutsgelübdes zum Wegfall gekommen, was aber dann konsequenterweise auch für die vermeintliche Kusine ihrer Mutter, Ursula Keller, die ebenfalls dem Steinheimer Konvent angehörte, hätte gelten müssen. Die Wahl desselben Klosters für die Unterbringung der unverheiratet gebliebenen Töchter spricht allerdings wieder für das Bestehen einer Verwandtschaft zwischen den hier genannten Personen. Der Verbleib der Anastasia Beltz, zwischenzeitlich mit dem Arzt Johann Vischer verheiratet, war möglicherweise in Esslingen nicht mehr bekannt. Dies ist durchaus vorstellbar, denn 1534 erlebte Württemberg die Rückkehr Herzog Ulrichs in sein Stammland, was für viele Glieder der Familie Keller und ihrer Verwandten zunächst Flucht aus dem Herzogtum bedeutete. Diese unruhigen Zeiten könnten auch die Kenntnis des Verbleibs der Anastasia Beltz verhindert haben, zumal die Eheleute Vischer berufsbedingt häufig den Wohnsitz wechselten. Allerdings war Anastasia mit ihrer Familie seit etwa 1540 in Schwäbisch Hall zu Hause, was, nachdem die Familie Welling gerade bei der dortigen Stadtverwaltung Gelder auf Zins stehen hatte, es schwer vorstellbar macht, daß der Aufenthaltsort der vermeintlichen Nichte Anastasia ihren württembergischen Verwandten unbekannt geblieben war³⁶. Anastasia hätte dann wenigstens im Kodizill von 1545 Berücksichtigung finden können.

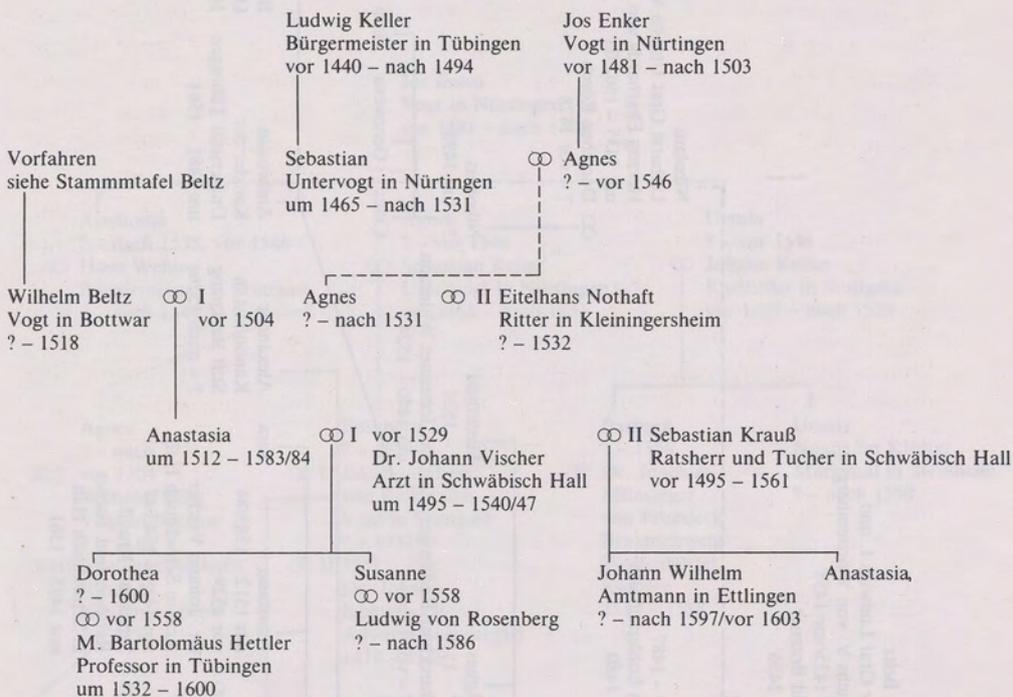
35 HStAS A 155 Bù 134.

36 W. Ludwig (wie Anm. 30), S. 41 ff.; G. Wunder: Eines Ehrbaren Rats Zinsgelder, in: WFr 64 (1980), S. 100.

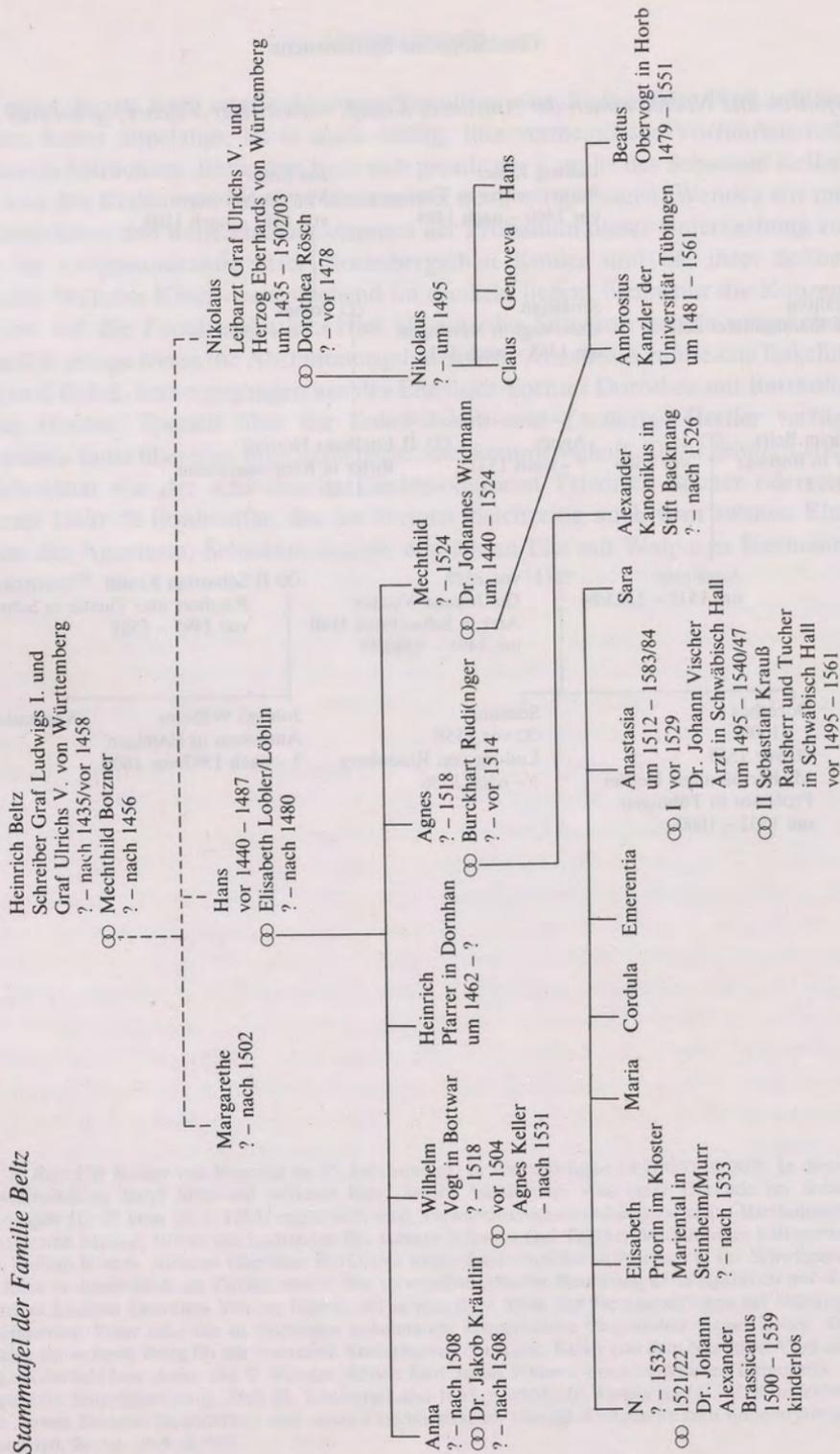
Bei einer derzeit noch unentschiedenen Situation, was die familiäre Herkunft der Agnes Keller anbelangt, ist es auch müßig, ihre vermeintliche Vorfahrenschaft weiter zu betrachten. Immerhin ließe sich gerade zur Familie des Sebastian Keller, der von den Keßler von Bondorf abstammte, noch einiges sagen. Wenden wir uns deshalb lieber den weiteren Nachkommen der Probandin dieser Untersuchung zu. Da die Lebensumstände ihrer Rosenbergschen Kinder und die ihres Sohnes Johann Wilhelm Krauß weitestgehend im dunkeln liegen, bleibt nur die Konzentration auf die Familie Hettler. Hier ist nun die Situation gerade umgekehrt. Deutlich zutage treten die Abstammungslinien über Anastasias zahlreiche Enkelinnen und Enkel, hervorgegangen aus der Ehe ihrer Tochter Dorothea mit Bartholomäus Hettler. Speziell über die Enkel Jakob und Zacharias Hettler verfügt Anastasia Beltz über eine breit gefächerte Nachkommenschaft. Dazu gehören auch Zelebritäten wie der schwäbische Liederkomponist Friedrich Silcher oder der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, der im übrigen gleichzeitig auch vom zweiten Ehemann der Anastasia, Sebastian Krauß, aus dessen Ehe mit Walpurga Biermann, abstammt³⁷.

37 R. Rau: Die Keßler von Bondorf im 15. Jahrhundert, in: Der Sülchgau 13 (1969), S. 30ff. In diesem Zusammenhang harrt noch ein weiteres Rätel seiner Aufklärung. Aus einer Urkunde im StadtA Nürtingen (U 47 vom 12. 1. 1565) ergibt sich eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen Bartholomäus Hettler und Juliane, Witwe des Leibarztes Dr. Johann Schwarz und Tochter des Tübinger Stiftsverwalters Philipp Winter. Julianes väterliche Vorfahren waren Stadtschreiber in Nürtingen. Ihr Schwiegervater lebte in dieser Stadt als Zimmermann. Die verwandtschaftliche Beziehung kann eigentlich nur über Hettlers Ehefrau Dorothea Vischer führen, sei es nun über ihren aus Neckartailfingen bei Nürtingen stammenden Vater oder die in Nürtingen beheimatete vermeintliche Großmutter Agnes Keller. Dies könnte ein weiterer Beleg für die vermutete Abstammung der Agnes Keller von dem Nürtinger Vogt sein. Vgl. G. Seibold (wie Anm. 13); G. Wunder: Ahnen Karl Julius Webers, des »fränkischen Demokrit«, in: Archiv für Sippenforschung, Heft 27, Limburg/Lahn 1967, S. 185f.; G. Wunder und H.-C. Brandenburg: Die Ahnen Dietrich Bonhoeffers und seiner Geschwister, in: Herold (Festschrift zum hundertjährigen Bestehen), Berlin 1969, S. 199.

Vorfahren und Nachkommen der Anastasia Krauß, verwitweter Vischer, geborener Beltz



Stammtafel der Familie Beltz



*Verwandschaftliche Beziehungen
Enker/Keller (Auszug)*

